

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 23

Artikel: Der kleine Doktor Winterfried
Autor: Egge, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-754680>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der kleine Doktor Winterfried

VON HANS EGGE

Von acht bis neun war die Klasse mucksmäuschenstill; von neun bis zehn war sie außer Rand und Band und tanzte dem Professor auf dem Kätheder herum. Das kam, weil von acht bis neun Professor Pohle Unterricht erzielte, von neun bis zehn aber der kleine Doktor Winterfried.

Es war einfach unnachahmlich, wie Professor Pohle in die Klasse trat; wie er sich mit einem großen Schritt aufs hohe Podium schwang, wie er die Bankreihen musterte und abschließend von oben herab sagte: «Platz nehmen! Man reiche mir eine Feder» und das Klassenbuch aufschlug. Man hat es oder hat es nicht, dieses Auftreten, diese Beherrschung der Menschen auf den ersten Blick. So tritt ein geborener Dresseur in den Raubtierzwingen, wie Professor Pohle in das Klassenzimmer trat. Eine unsichtbare Peitsche schien unhörbar zu knallen. Er hatte einen schwarzen, nach unten gedrehten Schnurrbart, dessen Spitzen aber unvermutet nach oben stießen. Er trug das

dunkel glänzende Haar in der Mitte gescheitelt. Seine kleinen braunen Augen kreisten hell und munter im Schulraum; ihnen entging nichts, und wenn sie sich verschleierten, war der unvermutet zustörende Blick um so gefährlicher.

Wir anerkannten respektvoll seine Kraft; wir haßten sie nicht, auch wenn sie uns hart anpackte. Gewiß, viele von uns erzog sie zu Duckmäusern und Kriechern mit verkrümmtem Rückgrat, die Starken aber wurden an seiner Kraft nur noch stärker.

Um neun Uhr kam der kleine Doktor Winterfried. Er hatte einen tiefen, weichen Blick hinter großen, runden Brillengläsern. Sein ovales Gesicht von durchscheinender Weißheit endete unmotiviert in ein röthlich-blondes Spitzbärtchen, und der Kopf in makelloser Kahle ließ gleichfalls ein wenig spitz zu — späterhin oft benutztes Modell für Karikaturen auf der Schultafel. Als Winterfried eintrat, sagte er ein freundlich-geehrtes «Guten

Morgen!» Aus einer Ecke rief ein Lümmel im gleichen Tonfall: «Prost Mahlzeit!» Das war die erste Begegnung — und da hatte Professor Winterfried auch schon verspielt. Sein Klassenmartyrium war besiegt. Jungen sind witternde Instinktwesen, kleine, grausame Tiere, jenseits von Gut und Böse. Mit den harten, unbekümmerten Augen der Jugend sahen wir in der Ausstrahlung der Güte nur Lächerlichkeit und Schwäche, die leicht auszubeuten waren. Am wildesten trieben es die Duckmäuse, die unter Pohles Peitsche krumme Rücken machten. Den gutgearteten Elementen, selbst wenn sie sich aus falsch verstandenen Klassengefühl an den Quälereien und dem Schabernack beteiligten, war dabei nicht wohl zu Mute.

Eines Tages, als Professor Winterfried wieder einmal vergleichbar den dreisten Lärm der zügellosen Klasse zu beschwören versuchte, öffnete sich mit jenem energischen Ruck, den wir kannten, die Tür. Wie gebannt stand die Klasse aufrecht in der plötzlichen Stille. Sicherlich hatte Professor Pohle schon eine ganze Weile draußen gelauscht. «Platz nehmen!» sagte der Zauberer, als wäre es seine Unterrichtsstunde. «Man reiche mir eine Feder.» Und nun schrieb er jedem Dritten wahllos einen vernichtenden Sittenvermerk ins Klassenbuch. Es war eine Massenexkution. «Aber es sind doch vielleicht auch Unschuldige...» stammelte Dr. Winterfried. Pohle achtete gar nicht darauf, blätterte, schrieb, jeder Dritte kam dran, wie's traf. Freistellen und Stipendien fielen, Versetzungen waren bedroht. Die Klasse folgte mit Entsetzen dieser gedehnten, qualvollen Prozedur. Jeder Dritte. Pohle nannte, während er bedächtig schrieb, immer die Namen: «Erwin Feldhamer.» Er war einer Witwe Kind. Wenn sie die



Das Erfrischende

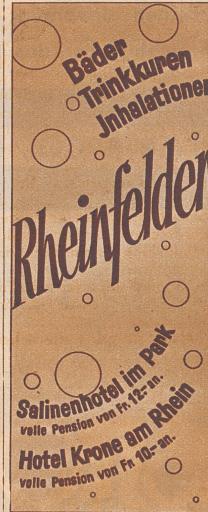
das wir bei Orangen, Citronen und Himbeeren schätzen, findet sich in guten Fruchtbonbons wieder. Nur das Fruchtbonbon aus reinem Zucker und echtem Fruchtsaft ist durststillend.

Probieren Sie z. B.:

Früchte-Drops . . . 100 gr. 30 Cts.
Caramels pur fruits . . . 100 gr. 40 Cts.



Eduard Lichenberger & Sohn
BEINWIL / SEE SCHWEIZ



Hier sehen Sie den Unterschied

zwischen einem seifenhaltigen Mittel und dem neuen Schwarzkopf Extra-Mild. Wo Seife mit gewöhnlichem Wasser zusammentrifft, entwickelt sich ein unlöslicher Niederschlag, die Kalkseife (linkes Glas), die sich bei der Kopfwäsche als grauer Schleier am Haar festsetzt, durch noch so gutes Spülen nicht zu entfernen ist und dem Haar seinen natürlichen Glanz raubt.

Bei Extra-Mild (rechtes Glas in obigem Bild), entsteht keinerlei Kalkseifen-Niederschlag, die Lösung bleibt fast durchsichtig. Kein Wunder, wenn das Haar beim Waschen mit Schwarzkopf Extra-Mild diesen wundervollen natürlichen Glanz bekommt.

Probieren Sie einmal Schwarzkopf Extra-Mild bei der nächsten Haarwäsche. Sie werden sich selbst über Ihr Haar freuen! Dabei sparen Sie noch Zeit, denn das Haar trocknet viel schneller, sehr angenehm zur Vermeidung von Erkältungen und Kopfweh.

Also das nächste Mal Haarwäsche mit **SCHWARZKOPF EXTRA-MILD** im gold-weißen Beutel!

Für Blondinen die Spezial-Sorte „Extra-Blond“ im grün-weißen Beutel mit der aufhellenden Blondier-Wirkung!



Dem Bild-Inserat ist die nachhaltigste Wirkung zu eignen.
Verlangen Sie unverbindliche Vorschläge • Inseraten-Abteilung der „Zürcher Illustrierte“

Schulzettel bekam, bedeutete das Kummer und Angst. Jeder zählte am Namensalphabet aus, ob er an die Reihe käme. Es war einer jener beklemmenden Augenblicke, in denen die offene Rebellion an einem Faden hängt. Aber der Faden riß nicht.

Die Auflehnung hätte auch von Dr. Winterfeld ausgehen können. Er durfte diese Amtshandlung, die in seine Lehrstunde einging, nicht dulden. Pohle war nicht sein Vorgesetzter. Aber anstatt sich diese «kollegiale» Hilfe energisch zu verbitten, litt er um seine Schüler, die ihn in diese Situation gebracht hatten. Jetzt war erst recht alles Ansehen verloren. Der Respekt Raum, der Amtsbezirk, das einzige, was ein Mensch in seinem Beruf besitzt, war zerstört.

«So.» Pohle legte die Feder hin und erhob sich. Wie aus Holz, aufgerichtet, stand die Klasse. «Sie muß man es machen, Herr Kollege. Ich empfehle mich.» Wir waren damals noch zu jung, um zu spüren, wieviel Geringe schätzung in diesen Worten lag.

Für den Rest der Stunde geschah kein Unfug mehr.

Seit diesem Tage gab es viele, die Pohle hassen, und einige wenige, die Winterfried liebten. Doch es änderte nichts an dem Verhältnis zwischen den Schülern und den beiden Lehrern. Immer noch herrschte musterhafte Ordnung unter Pohles Zucht, in Winterfries Deutschstunden aber Auflösung und — seit Pohles Eingreifen — gedämpfter Unfug.

Der eines Tages unternommene Versuch, Kraft und Strenge nachzuholen, aufzutrompfen und zu imponieren,

wobei der Dr. Winterfried dem Professor Pohle nachzuhören sich mißte, scheiterte kläglich. Mit seinen kurzen Beinen versuchte er in einem weiten Satz das hohe Podium zu nehmen, um groß und gebietend dazustehen wie Pohle: Platz nehmen; und wäre beinahe gestürzt. Er schlug das Klassenbuch dröhrend auf das Pult, — wir lachten nur. Er spielte uns eine Parodie des energiegeladenen Professors Pohle vor. Zurufe von allen Seiten: Cäsar ante portas — Winterfriedchen möchte gern. Der Primus Süßmilch in der ersten Bank sprang auf, drehte sich zur Klasse und schrie: «Feige Lümmels, vierzig gegen einen!» Er bekam seine Dresche. Die Situation war für Winterfried noch schlimmer geworden. Wenn schon Süßmilch dem Professor beispringen mußte . . .

Das rötlichblonde Spitzbärtchen zitterte; Winterfried kam vom Podium herunter, als verzichtete er auf die Erhöhung, und klein und schmächtig stand er nun zwischen uns Sechzehnjährigen. Und auf- und abgehend im Mittelgang zwischen den Bankreihen, als liefe er Spießruten, die Augen wie nasser Samt, bleichen Angesichts, das die Zornadern bläulich marmorierten, sagte er leise und gefaßt: «Ihr wollt freie Jungens sein? Sklavenseelen! Nur mit der Peitsche kann man euch entgegen treten wie ein Dompteur den wilden Tieren. Hussah, Platz — nehmen, aufstehen, ich werde mir die Bürschlein vornehmen — eintragen — fünf — das ist die Behandlung, die euch ziemt!» Ein Haß gegen Pohle brach durch, schwand aber gleich wieder und verwandelte sich in Trauer und Klage. «Ist denn die Güte hilflos euren schmutzigen Fußtritten

preisgegeben? Ihr wollt die Faust spüren, alle, ob im Beruf oder daheim, ob Frau oder Mann, — wenn man nun aber ohne Fäuste auf die Welt gekommen ist? Es lohnt nicht, in einer Welt zu leben, in der nur der Stärkere Recht hat —» Und da es, bis auf einiges Kichern der Herzensrohen und Stumpfen, ziemlich still geworden war, leitete er, ohne Uebergang und immer noch auf- und abgehend mitten zwischen uns, zum Tagespensum über, Hölderlin, Novalis und Jean Paul, das unter dem Lärm der letzten Stunde sich nicht recht entwickeln konnte. Und dabei beruhigte sich sein Herz.

Das war vor zwanzig Jahren. Keine Deutschturde stand mir jemals mehr gegeben als dieser Aufschrei. Er entschleierte mir einen Blick in die Tiefe, aus der mir eine Helligkeit entgegenschlug, die mich blendete. Warum ist die Güte schwach, warum ist die Macht ungütig? Darüber hatte ich mir noch nie Gedanken gemacht, und ich faßte es auch damals noch nicht. Ich hatte es getrieben wie die anderen und fand es selbstverständlich, daß man dem Pohle parierte und dem Winterfried auf der Nase herumtanze. Aber mußte das so sein?

Winterfried ging zugrunde. Pohle hat es bis zum Rat im Unterrichtsministerium gebracht. Irgend etwas, man könnte es das Böse nennen, hat den kleinen Dr. Winterfried Schritt um Schritt an den Rand der Welt gedrängt, wo der Abgrund sich auftut, und in den sprang er hinab.

Aber ich glaube, im Gedächtnis vieler Schüler, die nun erwachsene Männer sind, wird der kleine Winterfried länger leben als Ministerialrat Pohle.

Sibo Toilettenseife, die dreimal so lange dauert wie sogenannte billige Seifen und die von Leuten bevorzugt wird, die prinzipiell nicht das Billigste wollen, wohl aber das Beste.

Produkt der 100-jährigen
SEIFENFABRIK GEBR. SCHNYDER & CO., BIEL



Sibo Toilettenseife

Du bist jetzt
einfach mein Mann!



Wem steckt sich nicht ein Sonnenstrahl Freude ins Herz hinein, wenn er die beiden lieben „Gößli“ erblickt. Das Marieli hat den Peter in den verborgenen Winkel hinein gezogen und macht es jetzt wie die Großen — die geben sich auch einen Kuß, wenn sie heiraten wollen. Vater! Noch lächeln Sie über das kindliche Spiel. Wie bald wird aber das Marieli seinen Peter richtig heiraten wollen? Haben Sie schon an die Aussteuer gedacht? Sie wollen Ihr Töchterlein doch nicht mit leeren Händen ziehen lassen.

Wir haben eine Einrichtung geschaffen, die ganz darauf eingestellt ist, das nötige Kapital für eine rechte Aussteuer zur richtigen Zeit bereit zu halten. Es ist ein ganz einfacher Sparvertrag, der das Sparen in kleinen wöchentlichen Einlagen denkbar mühelos gestaltet. Lassen Sie sich das genauer erklären. Sie brauchen nur den nebenstehenden Kupon einzuschicken, um unverbindliche Auskunft zu bekommen.

V. CONZETT & HUBER

Generalvertretung für die Vita-Volks-Versicherung

Unterzeichneter wünscht kostenlos und ohne jede Verpflichtung genaue Auskunft über die Vita-Volks-Versicherung
Z. J. 23

Name:

Adresse:

Einsenden an: V. CONZETT & HUBER,
Generalvertretung für die Vita-Volks-Versicherung, ZÜRICH 4, Morgartenstraße 29